



Pressegespräch am 8. März 2007

AK: Tirol braucht mehr Ganztagschulen zur Förderung möglichst vieler Kinder

Gleicher Zugang zu schulischer Ausbildung ist eine der wesentlichsten Voraussetzungen für mehr Chancengleichheit in Tirol. Doch diese Möglichkeiten hängen vielfach immer noch vom sozialen Status bzw. vom Einkommen ab: Je geringer, desto schwieriger ist oftmals der schulische Werdegang für unsere Kinder. Gerade die schulische Ausbildung sollte keine Frage des Geldes oder der familiären Situation sein, sie ist Aufgabe der Gesellschaft.

„Unsere Kinder müssen so optimal gefördert und ausgebildet werden wie nur möglich, sonst haben sie in der Zukunft kaum Chancen“, so AK-Präsident Fritz Dinkhauser. „Für die AK Tirol als gesetzliche Interessenvertretung der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer ist es daher umso wichtiger, Chancengleichheit im Bildungsbereich herzustellen. Im Vor- und Pflichtschulbereich beginnt es, an den Höheren Schulen und Universitäten hört es auf. Tirol braucht mehr Ganztagschulen, weil dadurch die gezielte Förderung der Ausbildung von möglichst vielen jungen Menschen im Land umso besser ist. Und zwar ganz egal, in welchem familiären Umfeld die Kinder aufwachsen. Es geht nicht um Ideologie, sondern es geht um das Wohl der Kinder, um neue und innovative Ansätze, wie unsere Schüler auf die künftigen Herausforderungen im schulischen Ausbildungsbereich besser vorbereitet werden können.“

Erste Lösungsansätze in Tirol

Mit dem Schulrechtspaket 2005 hat der Bundesgesetzgeber den Grundsatz eingeführt, dass die Führung einer Schule als ganztägige Schule verpflichtend ist, sobald eine Gruppe von 15 Schülern für die Betreuung eines Betreuungsteiles angemeldet ist. Folgende organisatorische Neuerungen in Bezug auf ganztägige Schulen sind vorgesehen: Grundsätzliche Verpflichtung des Schulerhalters zur

Bestimmung einer Schule als ganztägige Schule, ab einer voraussichtlichen Gruppe von 15 angemeldeten Schülern an mindestens drei Tagen pro Woche (Ausnahme: anderweitige Betreuungsmöglichkeit vorhanden: z.B. Hort).

Möglichkeit der Führung einer Gruppe bereits ab sieben angemeldeten Schülern an mindestens drei Tagen pro Woche.

In Tirol ist das Modell der Nachmittagsbetreuung seit 2006 in Kraft. Es soll Eltern die Möglichkeit bieten, ihr Kind nach der Schule von **professionellem Personal** betreuen zu lassen.

Die Kinder werden einerseits beim Lernen, Hausaufgaben machen usw. unterstützt und gefördert, bekommen aber andererseits durch die facettenreiche Freizeitgestaltung die Chance, ihr soziales Verhalten durch das Zusammensein mit anderen Schülern zu verbessern und ihre Kreativität zu steigern.

Weiters fördert diese Abwechslung auch deren Lernmotivation und beugt dem Schulfrust vor. Durch diese Form der Betreuung kann auch einzeln auf die Fähigkeiten und Interessen der Kinder besser eingegangen werden. Somit kann sowohl für begabte als auch für lernschwache Kinder die notwendige individuelle Förderung gewährleistet werden. Die Aufgabe der Eltern – nach der Schule als Nachhilfelehrer zu agieren - wird bereits von den Betreuern am Nachmittag übernommen bzw. minimiert. Aufgrund dieser Aufgabenteilung erhalten die Kinder eine Chance auf bessere Bildung und mehr (Frei-)Zeit mit ihren Eltern.

In Tirol wurden im vergangenen Schuljahr, trotz hohen Interesses, **nur 22 Schulen** in ganztägiger Form geführt. Im laufenden Schuljahr 06/07 wurde das Angebot um 39 Schulen auf **insgesamt 61 Schulen** erweitert. **Besonders in den Bezirken Kufstein, Kitzbühel, Schwaz und Reutte ist das Angebot mit jeweils nur zwei Schulen wohl kaum bedarfsgerecht.**

Damit die **Pflichtschulen ganztägig** geführt werden, müssen **mindestens sieben Schülerinnen bzw. Schüler** für die Nachmittagsbetreuung – zumindest voraussichtlich – angemeldet sein und es müssen auch räumliche Ressourcen zur Verfügung stehen. In der Unterstufe der Allgemeinbildenden Höheren Schulen ist zur Führung der Schule in ganztägiger Form eine Anmeldezahl von 15 Schülerinnen bzw. Schülern notwendig.

Wünschenswert wäre hier eine Koordination und Kooperation aller Einrichtungen (Horte, Tagesmütter usw.), die die beste Förderung unserer Kinder zum Ziel haben.

Evaluierung läuft derzeit

Derzeit läuft an den Tiroler Schulen die Evaluierung der Nachmittagsbetreuung. Aus diesem Anlass möchte die AK Tirol vor allem die Eltern über die Vorteile ganztägiger Schulen informieren und aufzeigen, welche Verbesserungen notwendig sind, damit sich diese pädagogisch und gesellschaftliche Schulform durchsetzen kann.

Damit eine Schule ganztägig geführt werden kann, muss der Bedarf erhoben werden. Diese Erhebung erfolgt von 26. Februar bis 12. März 2007 mittels Fragebogen, der an Erziehungsberechtigte, Schulen und Schulerhalter ergangen ist.

Statistik zu Tiroler Pflichtschulen

In 530 Pflichtschulen (391 Volksschulen, 108 Hauptschulen und 31 Polytechnischen Schulen) werden ca. 60.000 Pflichtschüler unterrichtet. Derzeit wird eine Nachmittagsbetreuung in 61 Schulen mit insgesamt 103 Gruppen angeboten, wobei rund 1.600 Schülerinnen und Schüler betreut werden. **Von den 61 Schulen mit**

Nachmittagsbetreuung sind 30 Volks-, 18 Haupt- und 13

Sonderschulformen. Die Kosten pro Kind betragen maximal 70 Euro monatlich, sozial gestaffelt aber ohne Essenskosten (pro Mahlzeit ca. 5 Euro). Bei ca. 60.000 Schülerinnen und Schüler sind knapp drei Prozent in Nachmittagsbetreuung. Nicht eingerechnet sind rund 1.700 Kinder, die in Horten die Nachmittage verbringen.

Mütter als Nachhilfelehrerinnen

Die Arbeiterkammer Tirol hat nachgewiesen, dass die Betreuung der Schulkinder für viele Eltern generell eine enorme Belastung darstellt. Vor allem Berufstätigkeit und gleichzeitig die Kinder bei Schulaufgaben oder sonstigen Aktivitäten zu unterstützen, lassen sich nur schlecht vereinbaren.

Schon in der Volksschule stellen sich für unsere Kinder die Weichen für die weitere berufliche Ausbildung. Umso wichtiger wird in den meisten Familien und Haushalten der schulische Erfolg der Kinder genommen. **Aber zu welchem Preis? Der Abschluss wird oft teuer erkaufte**, mit viel persönlichem Einsatz und mit hohen Kosten für den Nachhilfeunterricht. **Leidtragende sind oft Schüler und Eltern** gleichermaßen, die Mütter im Besonderen.

Wie extrem die häusliche Belastung vor allem für Mütter ist, erhob die Arbeiterkammer Tirol im Rahmen einer Tirolweiten Befragung unter der weiblichen Bevölkerung mit Schulkindern ab der 3. Klasse Volksschule. Unter dem Titel „Was kostet der Schulerfolg?“¹ wurden im Mai 2006 vom Meinungsforschungsinstitut IMAD

¹ Was kostet der Schulerfolg?“ IMAD-Umfrage im Auftrag der AK Tirol, Mai 2006

500 Mütter in Tirol befragt, welcher materielle aber auch sonstige Einsatz nötig ist, um die eigenen Kinder eine Klasse erfolgreich abschließen zu lassen, also mit Aufstiegs- und Übertrittsmöglichkeiten in eine andere Schule.

Betreuung der Schulkinder: Frauensache

Was die Betreuung der Kinder betrifft, waren die Ergebnisse wenig überraschend: Sie ist nach wie vor größtenteils Frauen- also Muttersache. Kinder werden hauptsächlich in der unterrichtsfreien Zeit von der Mutter betreut. Volksschulkinder, Hauptschüler und Schüler einer Unterstufe erhalten überwiegend von ihren Müttern Hilfe und Betreuung, während ältere Kinder, wie Schülerinnen und Schüler einer AHS Oberstufe und BHS, keine Betreuung mehr brauchen. Dies deckt sich auch damit, dass Mütter mit Kindern zumeist nur einer Teilzeitbeschäftigung nachgehen und erst ab dem 15. Lebensjahr des jüngsten Kindes eine Vollzeitbeschäftigung annehmen.

An der Spitze der Eigenbetreuung des Kindes **durch die Mutter stehen die Volksschulkinder der 3. und 4. Klassen mit fast 92 Prozent**, gefolgt von den Hauptschulkindern mit 90 Prozent. Es folgen die Schulkinder der AHS-Unterstufe mit rund 84 Prozent.

Stützlehrer sitzt zuhause

Sehr überraschend war jedoch, wie früh und wie häufig Kinder Unterstützung beim Lernen schon in der Volksschule brauchen. Zwei von drei Müttern haben angegeben, dass ihre Kinder laufende Hilfe und Unterstützung beim Lernen und Erledigen der Schulaufgaben bereits in der 3. und 4. Klasse bekommen. **Nur ein Drittel der Schulkinder ist in der Lage, die Aufgaben tatsächlich selbstständig zu machen.**

Gesamt betrachtet erhalten Volksschüler, Hauptschüler, Sonderschüler und Schülerinnen der AHS-Unterstufe am häufigsten Hilfe und Unterstützung von der Mutter. Erst die Schüler an den BHS oder in den AHS-Oberstufen tendieren dann eher zum selbstständigen Erledigen ihrer Hausaufgaben.

Gründe für schulische Hilfe

Gefragt, warum die Kinder Unterstützung beim Lernen erhalten, gaben 59 Prozent der befragten Mütter an, dass dies notwendig sei, um den Schulerfolg sicherzustellen. Besonders bemerkenswert ist, dass diese Begründung bei Volksschulkindern im Vergleich zum Durchschnitt vermehrt angegeben wurde. Weitere häufig genannte Gründe waren, dass sich das Kind nur schwer selbst motivieren kann. **Bemängelt wurde, dass vielfach Lerninhalte in der Schule**

selbst schlecht vermittelt werden und weiters, dass das Kind mit dem Lernstoff oder mit dem Lernumfang überfordert ist. Auch häufig angemerkt wurde, dass die Klasse zu groß ist.

Lernhilfe für Mathematik und Englisch

Bei einem Drittel der Kinder werden Familienmitglieder zum Lernen eingebunden. Private Nachhilfe, Lehrer und Unterstützung durch ein Nachhilfeinstitut machen mehr als 13 Prozent aus. Die Inanspruchnahme von Nachhilfelehrern und Nachhilfeinstituten nimmt bei Schülern einer AHS- oder BHS-Oberstufe rasant zu. Von denjenigen Schülern, die Nachhilfe bzw. externe Unterstützungen in Anspruch nehmen, besuchen mehr als 40 Prozent eine AHS-Unterstufe bzw. Oberstufe. Spitzenreiter für bezahlte Nachhilfe ist das Unterrichtsfach Mathematik, gefolgt von Englisch und Deutsch.

Eltern beklagen hohe Nachhilfekosten

Mehr als 40 Prozent der Kinder bekommen die Nachhilfestunden vorbeugend. 53 Prozent benötigen Nachhilfe regelmäßig über das ganze Semester verteilt. Immerhin gaben 23 Prozent der befragten Mütter an, dass weitere Nachhilfestunden notwendig wären, dies aber aus finanziellen Gründen nicht möglich sei. 72 Prozent der befragten Mütter gaben an, dass die Belastung des Haushaltsbudgets durch Nachhilfekosten als mittelmäßig bis stark belastend empfunden wird.

Das alles sind Gründe, warum eine flächendeckende Nachmittagsbetreuung bzw. ein rascher Ausbau von Ganztagschulen massiv vorangetrieben werden muss.

Ungleiche Bildungschancen

In Österreich sind die Bildungschancen nach wie vor sehr ungleich verteilt.² Während nur etwa ein Viertel der Kinder aus unteren Bildungsschichten eine AHS-Oberstufe oder BHS besuchen, sind dies in den höheren Bildungsschichten (Matura und höher) beinahe 70 Prozent. **Noch stärker ausgeprägt sind die Unterschiede beim Übergang von der Volksschule in die AHS-Unterstufe.** Das Verhältnis beträgt 10 Prozent bei Kindern, deren Eltern nur die Pflichtschule abgeschlossen hatten, zu 60 Prozent bei Kindern, deren Eltern Matura haben, bzw. 80 Prozent bei Kindern von Akademikern (Vater oder Mutter). Diese Zahlen sind seit den Geburtsjahrgängen von 1960 und später relativ konstant geblieben.

² Bacher Johann: Soziale Ungleichheit und Bildungspartizipation im weiterführenden Schulsystem Österreichs. Aus Kontraste, Nr. 3, März 2004

Ein ähnliches Bild ergibt sich bei der Abhängigkeit vom beruflichen Status der Eltern. Je höher deren Position, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass das Kind eine AHS-Oberstufe oder BHS besucht. 70 Prozent jener Kinder, deren Eltern eine hochqualifizierte Tätigkeit ausüben, besuchen eine AHS-Oberstufe oder BHS, hingegen nur 25 Prozent jener Kinder, deren Eltern Hilfstätigkeiten ausüben.

Ein starker Zusammenhang ist auch für das Erwerbseinkommen

nachweisbar. Von den Kindern mit Eltern im unteren Einkommensbereich (bis 1.500 Euro netto pro Monat) besuchen etwa 35 Prozent eine höhere Schule, im oberen Einkommensbereich (2.000 Euro netto und mehr) sind es dagegen bis zu 68 Prozent.

Angesichts der Privatisierung im Schulbereich und der zunehmenden Kostenbeteiligung der Eltern steht zu befürchten, dass dem Einkommen in Zukunft eine mindestens so starke Wirkung zukommen wird, wie der Bildung und dem beruflichen Status der Eltern, insbesondere für den Zugang zu (privaten) Schulen mit hoher Reputation und guter Nachmittagsbetreuung.

Schülerfreifahrt, Gratis-Schulbesuch und Gratis-Schulbuch mögen zwar richtungsweisende familienpolitische Weichenstellungen gewesen sein, sie haben aber bei weitem nicht ausgereicht, die soziale Schieflage im schulischen Bildungsbereich zu beseitigen. Leider fehlen die entsprechenden Untersuchungen über die Ursachen, ob eingeschränkter Sprachcode, restriktiveres Erziehungsverhalten, steigender Migrationshintergrund oder andere Faktoren für diesen Befund ausschlaggebend sind.

Herkunft bestimmt Zukunft

Eine bereits in der Kindheit angelegte Bildungsferne verfestigt sich im späteren Lebenslauf weiter. **Soziale Armutsgefährdung und Bildungsarmut gehen oft Hand in Hand.** In Familien, die weniger begütert sind, ist auch oft viel weniger Zeit, sich mit Kindern intensiver zu beschäftigen, sie von Klein auf sprachlich zu fordern und damit zu fördern. Wenn die Existenzsicherung in den Vordergrund rückt, entsteht oft auch im Bildungsbereich von Klein auf eine Barriere, die in vielen Fällen durch Schule und andere außerhäusliche Kontakte nur schwer überwunden werden kann. Diese auszugleichen, ist eine der wichtigsten gesellschafts- und bildungspolitischen Aufgaben unserer Gesellschaft.

Diese Tatsachen stimmen umso bedenklicher vor dem Hintergrund, als die wirtschaftliche Zukunft von der Wissensgesellschaft ausgeht, die sich hinter den Schlagworten „Höherqualifizierung“ und „lebenslanges Lernen“ verbergen. Ein

benachteiligendes Erziehungs- und Schulwesen wirkt sich umso negativer auf die vielen brach liegenden Talente und nicht entwickelten Fähigkeiten des Einzelnen und für die Wirtschaftskraft einer Region aus. Es birgt wirtschaftlichen und sozialpolitischen Zündstoff.

Forderungen der AK Tirol

- Koordination aller Betreuungseinrichtungen in Tirol, um eine gute Lösung zu finden (Koordination ev. von Land Tirol)
- Gerechte Entlohnung des Lehrpersonals (derzeit wird vielfach für zwei Arbeitsstunden nur eine bezahlt)
- Pädagogisch qualifiziertes Personal – zusätzlich zum schulischen Personal
Abstimmung der Bedürfnisse: Kinder und Eltern
- Leistbare Kosten für die Eltern durch eine einheitliche soziale Staffelung
- Anmeldung und Information, ob Gruppe gebildet wird – spätestens vor Beginn der Sommerferien
- Schaffung räumlicher Ressourcen: Schule zum Erlebnis machen
- Flexible „Öffnungszeiten“, auf Ferien mehr Bedacht nehmen
- Gesunde Ernährung und warmes Mittagessen für die Schüler
- Entideologisierung des Begriffes der Ganztagschule
- Förderung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf
- Individuelle Förderung von sowohl lernschwachen als auch lernbegabten Schülern

Nachmittagsbetreuung und Ganztagsschule: Unaufhaltsame Notwendigkeit moderner Gesellschaften

- Eine Gesellschaft, die die Mehrheit der Eltern zur **Doppelberufstätigkeit** zwingt bzw. eine große Zahl **Alleinerziehender** aufweist, bedarf einer ausreichenden außerfamiliären Betreuung der Kinder. Insbesondere für Frauen, auf denen nach wie vor die Hauptlast der Kindererziehung und -betreuung lastet, ist damit eine **Hebung der Lebensqualität ohne Schuldgefühle**, wie wir sie oft finden, verbunden.
- Dies gilt aber auch für die Kinder, die ansonsten **unbeaufsichtigter Einflussnahme** aller möglichen Instanzen (Straße, Medien, unkontrollierbarer Kontakte, Konsum u.a.) unterliegen.
- Die Ganztagsschule soll **keine Konkurrenz zu bestehenden Betreuungsinstanzen** sein (Horte, Pflegemütter etc.), sondern sich in dieses Angebot einfügen u. kooperieren.
- Die Notwendigkeit ganztägiger Betreuung ist eine enorme Herausforderung an die Schule, sich **nicht nur als „Unterrichtsschule“**, sondern als neu zu entwickelnde **„Lebensschule“** des sozialen u. kreativen Lernens für Kinder und Eltern zu verstehen.
- Es liegt eine große pädagogische Chance darin, die schulpädagogischen und sie sozial- und freizeitpädagogischen Aufgaben der Erziehung zu verbinden (**„Versöhnung von Schul- und Sozialpädagogik**, die traditionell eher gegeneinander gerichtet sind!)
- Dazu bedarf es einer umfangreich, **modifizierten Ausbildung** der Lehrerinnen und Lehrer bzw. der **kooperativen Zusammenarbeit** von schulischen und außerschulischen Fachkräften.
- Es wird auch umfangreicher Modifikationen der **schulräumlichen Voraussetzungen** im Sinne ganztägig belebbarer Räume notwendig sein (nicht nur „Klassen“!)
- Der Staat kann und muss sich diese Aufgabe etwas kosten lassen, weil es auch eine Art **„Primärprophylaxe“ gegen kindliche Verwahrlosung und**

Vernachlässigung darstellt, deren Folgekosten mit Sicherheit höher sind als diese Investitionen.

- Ganztagsbetreuung schafft auch **gerechtere Voraussetzungen für die Entwicklung** und Entfaltung von Kindern aus wenig fördernden Elternhäusern.
- Ganztagsbetreuung darf **nicht gleich „Ganztagspauken“** sein; die Lernhilfe-Aktivitäten dürfen nur ein und nicht der dominierende Aspekt einer Ganztagsbetreuung sein (also keine „Verschulung des Aufwachsens“)!
- Untersuchungen zeigen, dass gut ausgestattete Ganztagschulen
 - hohe **Elternakzeptanz** besitzen,
 - **individuelleres Eingehen** auf die Kinder ermöglichen,
 - **zufriedene Lehrerinnen und Lehrer** bzw. befriedigende Kooperation zwischen schulinternen und schulexternen Expertinnen und Experten hervorbringen,
 - **weniger Schulfrust** bei allen Beteiligten erzeugen und damit
 - die **Attraktivität des Schulbesuchs** insgesamt fördern.
- Ganz wichtig erscheint (v.a. bei vernünftiger Aufteilung der Lernphasen über den ganzen Tag – der Faktor Zeit: **Mehr Zeit für die Anliegen und Probleme der Kinder**.